Internationale Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DEUTSCHLAND

Gefechtsübungszentrum des Heeres (GÜZ)

Seit 2004 leisten 560 Soldaten im GÜZ in Letzlingen (Sachsen-Anhalt) unter der Führung von Oberst Lorzt Ausbildungsunterstützung bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung militärischer Übungen. In diesem Übungszentrum werden unter Einsatz modernster Informationstechnologie und Simulationstechnik hauptsächlich mechanisierte Einsatzverbände des Heeres im Gefecht der verbundenen Waffen ausgebildet und geschult. Aber auch im erweiterten Aufgabenspektrum, ausgerichtet auf die neuen Aufgaben der Streitkräfte, kann heute ausgebildet werden. Das GÜZ ist die Zentrale Einrichtung des Heeres, in der die Verbände und Einheiten mit Originalwaffen unter Einbezug aller Elemente der Kampfunterstützung einsatzgetreu ausgebildet werden. Dabei verbinden sich satellitengestützte Navigationssysteme, lasergesteuerte Duellsimulatoren und computerbasierte Auswertung zusammen mit menschlichen Fähigkeiten zu einer fachlich und didaktisch-methodisch hoch stehenden Ausbildung. Eine gute Ausbildung wird aber erst durch die zweckmässige Anwendung mit geschulten Instruktoren im Verbund mit einer guten Leistungstruppe sichergestellt. Erforderlich für den Erfolg sind Realitätsnähe und besonders vorbereitete Übungsbesprechungen. Bereits 2000 entschied der zuständige Staatssekretär mit Inkrafttreten eines Rahmenvertrages über Innovation, Investition und Wirtschaftlichkeit bei der Bundeswehr in einem Pilotprojekt vergabefähige und bereits definierte Unterstützungsleistungen an einen industriellen Leistungserbringer zu übergeben.

Ab 2004 wurden dann alle Unterstützungsleistungen für den Betrieb vergeben. Im GÜZ ist die Absicht des Rahmenvertrages, öffentliche Mittel durch modernes Management wirkungsvoller einzusetzen, die Innovationsfähigkeit der deutschen Industrie zu nutzen und die Wirtschaftlichkeit der Betriebsabläufe zu verbessern, umgesetzt worden.

Ziel dieses Pilotprojektes ist es, den Ausbildungsbetrieb des GÜZ durch einen kundigen industriellen Betreiber in einer wirtschaftlichen Art und Weise zu unterstützen und hierdurch der Truppe zu ermöglichen, sich auf ihre Kernaufgabe (Ausbildung) zu konzentrieren. Dadurch konnten nicht nur mehrere Mio. Euro eingespart, sondern auch 450 Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden.

Mit dem Betrieb der GÜZ verfügt die Bundeswehr über eine der modernsten Ausbildungseinrichtungen weltweit. Neue Wege in der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft wurden erfolgreich beschritten. Dieses Pilotprojekt könnte als Beispiel für andere Vorhaben der Streitkräfte dienen.

Das Gefechtsübungszentrum ist nicht nur in der Lage, für das Gefecht der verbundenen Waffen oder im Einsatz der verbundenen Kräfte auszubilden, sondern seine Multifunktionalität erlaubt auch die Ausbildung auf kleinerer Ebene bis zum Verhalten von Streifensoldaten und den Tätigkeiten an einem Checkpoint. Damit ist die Ausbildungskapazität auch bei der Umgestaltung des Heeres mit künftig nur noch einer Einsatzdivision gewährleistet. Tp



Auswertepersonal analysiert den Verlauf einer Übung im Gefechtsübungszentrum.

Lieferung von ABC-Spürfahrzeugen «Fuchs» an die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE)

Anlässlich der diesjährigen Rüstungsausstellung IDEX, die vom 12. bis 17. Februar in Abu Dhabi stattfand, wurde durch die Militärführung der VAE die Beschaffung von deutschen ABC-Schützenpanzern «Fuchs» bekannt gegeben. Im Rahmen des Besuches des deutschen Bundeskanzlers in den VAE wurde am 5. März 2005 der diesbezügliche Vertrag mit der deutschen Herstellerfirma Rheinmetall Landsysteme GmbH offiziell unterzeichnet. Damit ist ein jahrelanger vergeblicher Versuch der Vereinigten Arabischen Emirate, solche Spürfahrzeuge für die ABC-Aufklärung zu beschaffen, zu Ende gegangen.

Bei diesem Rüstungsgeschäft geht es um die Lieferung von 32 Fahrzeugen «Fuchs» in der ABC-Aufklärerversion mit einem Auftragsvolumen von rund 160 Mio. Euro. Die Lieferung soll im Zeitraum 2007 bis 2010 erfolgen. Bei den zu liefernden «Spürfüchsen» handelt es sich um die modernste Version, d. h. um die verbesserte Version des Basisfahrzeuges «Fuchs 2», der zusammen mit der modernsten ABC-Ausrüstung geliefert werden soll. Erstmals ist dabei auch ein neu entwickeltes biologisches Labor integriert, das Kampfstoffe auf der Basis von Viren, Bakterien und Toxinen analysieren und identifizieren kann.

Vom Radschützenpanzer «Fuchs» (6x6) sind bis heute 1200 Fahrzeuge produziert worden; davon entfallen 260 auf die spezielle ABC-Aufklärerversion. Alleine 123 Spürfahrzeuge «Fuchs» stehen bei den US-Streitkräften im Einsatz. Weitere Nutzer dieser ABC-Spürfahrzeuge sind Deutschland, die Niederlande, Grossbritannien und Saudi-Arabien. In der deutschen Bundeswehr stehen zudem rund 800 dieser Fahrzeuge als Transportschützenpanzer im Einsatz, die in den nächsten Jahren mindestens teilweise kampfwertgesteigert werden sollen. hg



ABC-Spürpanzer «Fuchs».

UNGARN

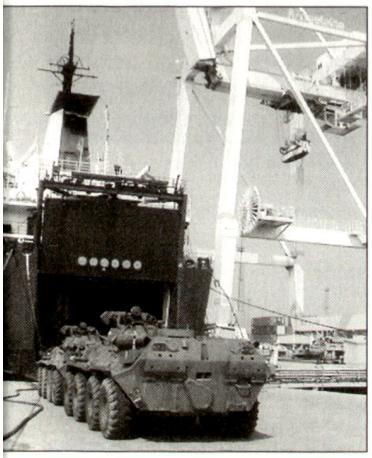
Kritik an der ungarischen Mission in Afghanistan

Nach der Rückkehr von einem Truppeneinsatz in Afghanistan veröffentlichte Ende Februar 2005 der ungarische Hauptmann Farkas einen offenen Brief im Diskussionsforum der Homepage beim Ministerium für Landesverteidigung Ungarns. Den Aussagen des Offiziers zufolge, der sieben Monate bei der ISAF in Afghanistan gedient hat, soll die Sicherheit der ungarischen Soldaten im Einsatzgebiet wegen Ausbildungs- und Ausrüstungsmängel ernsthaft gefährdet gewesen sein. Kritisiert worden sind u. a. die mangelnde und teilweise falsche Bewaffnung des ungarischen Kontingents. So sollen sich die von den Ungarn getragenen Kampfuniformen mit Wüstentarnmuster kaum von amerikanischen und russischen Uniformen unterscheiden, was im Einsatzgebiet in Afghanistan wegen der dort vorhandenen antiamerikanischen und auch antirussischen Haltung der afghanischen Bevölkerung ein zusätzliches Risiko darstellte. Kommt dazu, dass das ungarische Kontingent mit Schützenpanzern BTR-

80 aus russischer Produktion ausgerüstet war, was noch zusätzliche Probleme ergeben haben soll. Dazu sollen gemäss Hauptmann Farkas generell die Schutzvorkehrungen bei den verwendeten Transport- und Verbindungsfahrzeugen mangelhaft gewesen sein. So waren die Soldaten gezwungen, den Transportraum der Fahrzeuge behelfsmässig mit veralteten Schutzwesten oder in einzelnen Fällen auch mit aussen angebrachten Sandsäcken zu verbessern. Selbst die Kevlar-Überzüge an den Sitzen der Fahrer, die als Schutzmassnahme gegen Minenexplosionen gedacht sind, sollen in den ersten Monaten des Einsatzes gefehlt haben.

Besonders negativ auf die Stimmung der Soldaten soll sich der Umstand ausgewirkt haben, dass mangels Lufttransportmittel die Truppen zum Teil nicht in der Lage waren, den eingeplanten Urlaub anzutreten. Oft sollen die Flugzeuge nicht zur Verfügung gestanden haben, weil diese anstelle der Soldaten die laufend eintreffenden VIP-Gäste zu befördern hatten. Die von Hauptmann Farkas veröffentlichten Mängel wurden mindestens teilweise durch den damaligen Kommandanten der im Einsatz gestandenen leichten ungarischen Kompanie bestätigt.

Unterdessen hat der Generalstabschef der ungarischen Honved-Armee, Andras Havril, eine Untersuchung angeordnet. Die militärische Staatsanwaltschaft wurde beauftragt, die beim vergangenen ungarischen Kontingent in Afghanistan vorgekommenen Missstände zu überprüfen und dringende Massnahmen einzuleiten. L.K.



Ungarische Schützenpanzer BTR-80, die für einen Auslandseinsatz verschifft werden.



Nebst dem Ka-50 von Kamov ist diesmal auch der russische Mi-28N (Bild) ins türkische Evaluationsverfahren einbezogen worden.

TÜRKEI

Beschaffung israelischer Aufklärungsdrohnen

Die türkischen Streitkräfte wollen in den nächsten Jahren mindestens 30 UAVs, vom Typ «Heron» aus israelischer Produktion beschaffen (siehe auch «ASMZ» 5/2005, Seite 53).

Gemäss Informationen aus Israel soll die Firma IAI (Israel Aircraft Industries) nach einer Ausschreibung, an der sich auch US-amerikanische und französische Firmen beteiligt hatten, den Zuschlag erhalten haben. Die Türkei ist nicht nur einer der wichtigsten Handelspartner von Israel; die beiden Staaten unterhalten bereits seit Jahren auch gute Rüstungsbeziehungen. hg

Neuer Anlauf zur Beschaffung eines Kampfhelikopters

Aus finanziellen Gründen musste das türkische Verteidigungsministerium vor einigen Jahren die Beschaffung von Kampfhelikoptern zurückstellen. Nun hat das Untersekretariat für die türkische Rüstungsindustrie dieses Geschäft erneut aufgegriffen und ist daran, entsprechende Angebote einzuholen. Benötigt werden 91 taktische Kampf- und Aufklärungshelikopter, die in drei Losen und zwar zu 30 und 20 sowie einer Option für weitere 41 Maschinen geliefert werden sollen. Die Angebote sollen bis zum 10. Juni 2005 eingereicht werden. Die türkischen Streitkräfte haben für dieses Projekt drei Helikopter-Konfigurationen definiert:

- Eine Original-Konfiguration (OK) entsprechend dem Lastenheft der Angebotsaufforderung
- Eine reduzierte Konfiguration entsprechend der OK, jedoch mit nur reduziertem Missions-Equipment und
- Eine Konfiguration, die mit Systemen des Anbieters und nicht mit Komponenten der türkischen Rüstungsindustrie ausgerüstet sind.

Der neue türkische Kampfhelikopter soll zur Panzerabwehr eingesetzt werden, bewaffnete Aufklärung fliegen sowie auch für den Kampf-SAR und CAS geeignet sein. Zur Bewaffnung sollen mindestens acht PAL mit einer Mindestreichweite von 5 km mitgeführt werden können. Gefordert sind im weiteren zwei Luft-Luft Lenkwaffen mit einer Reichweite von mindestens 5 km und von Fall zu Fall auch maximal 38 ungelenkte Raketen.
Gemäss türkischen Angaben ging diesmal die Ausschreibung an sechs ausländische Hersteller:

- Boeing, für AH-64D «Apache Long Bow»
- Bell Textron, AH-1Z, «King Cobra»
- Sikorsky, für den bewaffneten S-70 «Black Hawk»
- Eurocopter, für den «Tiger»
- Agusta, für den A-129 «Mangusta» und
- Kamov, für Ka-50 mit Mi-28 als Alternative. hg

USA

US Army evaluiert deutsches Sturmgewehr

Die deutsche Firma Heckler & Koch und die amerikanische Rüstungsfirma General Dynamics gründeten im Januar ein Joint-Venture-Unternehmen. Die im Raume Washington angesiedelte Firma soll die für die US-Streitkräfte geplante neue Waffenfamilie XM8 herstellen.

Die diesbezügliche Kaufentscheidung durch die US Army wird aber erst nach Abschluss der gegenwärtig in Alaska laufenden Felderprobung erfolgen. Allerdings sind die Chancen für einen Beschaffungsbeschluss zugunsten der XM8 gemäss Informationen aus dem Pentagon ausgezeichnet. Bereits nach der ersten Testreihe im Jahre 2003 bezeichneten die Army-Waffenspezialisten die XM8 als den gegenwärtigen Sturmgewehren des US-Heeres überlegen. Die modulare XM8 kann als Sturmgewehr, Maschinenpistole, Scharfschützengewehr oder Maschinengewehr konfiguriert werden und gilt als aussichtsreichster Kandidat für die Nachfolge der heute bei den amerikanischen Streitkräften genutzten M-16 und M-4. Eine erste Beschaffung könnte gemäss Planunggrundlagen bereits ab dem Fiskaljahr 2006 (beginnend im Oktober 2005) erfolgen.

Die Erfahrungen aus dem Irak sollen klar aufgezeigt haben, dass die Einführung einer neuen Sturmgewehr-Waffenfamilie für die aktuellen Aufgaben der US Army als dringend beurteilt werden muss. hg

Zur Einführung des leichten Mehrfachraketenwerfers «Himars»

Das mobile Raketenartilleriesystem «Himars» (High Mobility Artillery Rocket System) absolvierte erfolgreich seine Truppen- und Einsatzerprobung unter realistischen Bedingungen im Irak. Im Verlauf der nächsten Monate werden vorerst 89 Waffensysteme «Himars» an das XVIII. Korps der US Army und an sechs Artillerieeinheiten des US Marine Corps ausgeliefert. Geplant ist eine volle Serienproduktion über die nächsten 15 Jahre, die eine Auslieferung von rund 900 dieser Waffensysteme an die amerikanischen Bodentruppen vorsieht. Allerdings steht die diesbezügliche Beschaffungsbestätigung noch aus.

Der leichte Mehrfachraketenwerfer «Himars» birgt wesentliche Vorteile gegenüber der bisherigen US-Raketenartillerie vom Typ M-270 MLRS. Die neuen Einsatzbedingungen für die US-Landstreitkräfte verlangen eine rasche Verlegefähigkeit; die Werfereinheiten «Himars» können mit Transportflugzeugen, u.a. auch mit C-130 «Hercules», transportiert werden



Erfolgreiche Einsatzerprobung des leichten Mehrfachraketenwerfers «Himars» im Irak.

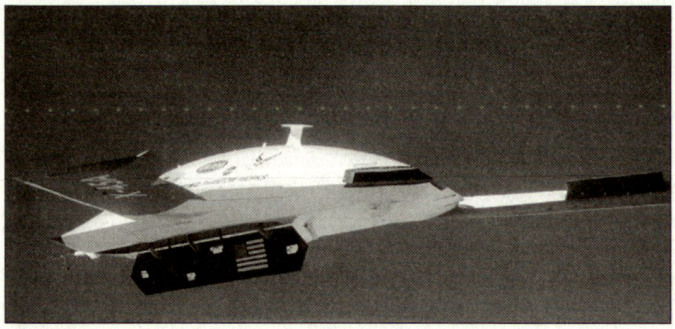
und sind binnen 15 Minuten nach dem Anlanden einsatzbereit. Nach dem Feuereinsatz kann das Waffensystem rasch den Standort wechseln, um einem allfälligen Gegenfeuer rechtzeitig zu entgehen. «Himars» kann die gleiche vielfältige Munitionspalette verschiessen wie der schwere Mehrfachraketenwerfer MLRS. Die maximale Reichweite mit den Gefechtsfeldraketen «ATACMS» beträgt 300 Kilometer. Die neuen GPS-gesteuerten Raketentypen verfügen zudem über eine wesentlich verbesserte Treffgenauigkeit, was einerseits der wirksamen Feindbekämpfung dient und andererseits v. a. auch Kollateralopfer und -schäden minimiert. hg

Erste simulierte Kampfeinsätze mit dem unbemannten Flugzeug X-45

Seit Februar 2005 finden im Dryden Flight Research Center der NASA auf der Edwards Air Force Base in Kalifornien simulierte Kampfeinsätze mit dem X-45 statt. Für diese Versuche stehen zwei unbemannte Boeing Joint Unmanned Combat Air Systems X-45A (J-UCAS) zur Verfügung.

Bei den bisherigen Flugversuchen sind die beiden Flugzeuge bis auf eine Höhe von 8000 Meter bei einem Abstand von rund 50 km vom Startort eingesetzt worden. Die simulierten Einsätze bestanden bisher primär in der Ausschaltung von Zielen der feindlichen Flugabwehr (Suppression of Enemy Air Defense, SEAD). Bei diesen Doppeleinsätzen legten jeweils die beiden X-45A autonom fest, welches von den beiden Flugzeugen den Angriff durchführen soll, wobei die jeweilige günstigere Position sowie die Waffen- und Treibstoffzuladung berücksichtigt worden sind. Die zweite X-45A ist danach jeweils für Angriffe auf andere Ziele eingesetzt worden.

Weitere Tests und simulierte Einsatzverfahren mit dem unbemannten Flugzeug X-45A sollen in diesem Jahr folgen. hg

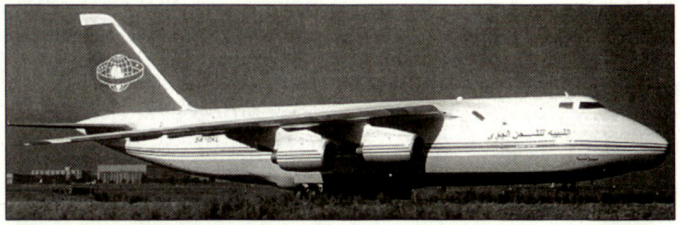


Testflug eines unbemannten Kampfflugzeuges X-45.

UKRAINE

Leasing von Grossraumtransportflugzeugen

Eine von Deutschland geführte Arbeitsgruppe, die im Auftrag europäischer Staaten die Gewährleistung strategischer Lufttransportmittel abklärt, favorisiert das Angebot der ukrainischen Antonov Airlines. Diese bieten bereits seit Jahren mit ihrem russischen Partner Grossraumtransporter des Typs An-124 «Ruslan» an. Die Leasingrate für sechs Flugzeuge dieses Typs soll pro Jahr bei zirka 70 Mio. Euro liegen. Damit könnten die europäischen Allianzmitglieder bis zur Einführung des Transportflugzeuges A400M die fehlende Lufttransportkapazität sichern. Gemäss Presseberichten verlangt der US-Flugzeughersteller Boeing dagegen als Leasingrate für 12 Transportflugzeuge C-17A pro Jahr zirka 500 Mio. US-$. Die Zuladung einer C-17A beträgt im Vergleich zur An-124 etwa nur die Hälfte. Die Europäer werden gezwungen sein, für ihre Transportbedürfnisse noch bis mindestens 2012 ausländische Flugzeuge zu leasen. hg



Transportflugzeug Antonov An-124 «Ruslan».

NATO hilft bei der Zerstörung von Munition

Mit dem Regierungswechsel in der Ukraine zeichnet sich eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der NATO und der Ukraine ab. Anfang April 2005 hat die NATO mit der neuen ukrainischen Regierung ein so genanntes PfP Trust Fund Projekt unterzeichnet. Dabei geht es um die Kontrolle und Zerstörung von Munition, Kleinwaffen und von tragbaren Flab-Lenkwaffen (MANPADS). Gemäss NATO-Angaben ist dies das bisher weltweit grösste Projekt dieser Art und soll insgesamt die Zerstörung von 133000 Tonnen Munition und von 1,5 Mio. leichten Waffen (Small Arms) umfassen, die zum Teil heute noch offen gelagert sind und damit ein Sicherheitsrisiko für die lokale Bevölkerung darstellen. Der PfP Trust Fund der NATO wurde im September 2000 gegründet.

Das Projekt soll in vier Phasen über eine Periode von zwölf Jahren und mit einem Kostenaufwand von geschätzten 25 Mio. Euro durchgeführt werden. In der ersten Phase sind die USA als Lead Nation vorgesehen, gefolgt von Grossbritannien und Norwegen; alleine die USA wollen in dieser Phase 7 Mio. Euro zur Verfügung stellen. Weitere NATO-Staaten oder auch Partnerländer sollen sich unterdessen als Führungsnation resp. zur materiellen und finanziellen Unterstützung gemeldet haben. Bisher wurden im Rahmen dieses PfP Trust Fund bereits fünf kleinere Projekte in Albanien, Moldawien, Tajikistan und bereits früher auch in der Ukraine durchgeführt. Bei diesen Projekten wurden nebst Munition und Kleinwaffen vor allem auch insgesamt zwei Millionen Landminen zerstört. hg

Neue Chancen für die ukrainische NATO-Partnerschaft

Ende Februar 2005 haben sich die Staats- und Regierungschefs der NATO-Staaten mit dem neuen ukrainischen Präsidenten Juschtschenko getroffen. In der Folge hat der NATO-Rat im März den Politischen Ausschuss beauftragt, unverzüglich konkrete Schritte einzuleiten, um zusammen mit ukrainischen Repräsentanten mögliche Aktionsfelder für die Ausgestaltung einer Partnerschaft zu entwickeln und noch in der ersten Jahreshälfte 2005 zu präsentieren.

Konkrete Anknüpfungspunkte der Zusammenarbeit und der Unterstützung existieren bereits auf diversen Ebenen. Dazu gehört die Beteiligung der ukrainischen Streitkräfte an NATO-geführten Operationen wie etwa im Kosovo, wo die Ukraine zirka 280 Soldaten bei KFOR im Einsatz hat. Zukünftig, d. h. eventuell noch in diesem Jahr, wird auch ein ukrainischer Kräftebeitrag zur laufenden Operation «Active Endeavour» (OAE) und bei der «NATO Training Mission Irak» (NTM-I) angestrebt. Die Reformanstrengungen in den ukrainischen Streitkräften sollen auch im Rahmen vielfältiger bi-

lateraler Kooperationsprogramme von einer Reihe der NATO-Mitgliedstaaten, darunter vor allem auch durch Deutschland, aktiv unterstützt werden. Der «Force Structure Review» hilft zudem der Ukraine bei der Entwicklung und Realisierung von Reformen und konkreten Einzelschritten. In diesem Zusammenhang trafen sich in diesem Frühjahr Experten aus neun NATO-Mitgliedstaaten mit ukrainischen Offizieren, um den Aufbau einer zeitgemässen logistischen Grundorganisation und verbesserter logistischer Verfahren zu erörtern. Im Hinblick auf eine künftige Integration in euroatlantische Sicherheitsstrukturen sind mit dem so genannten NATO-Ukraine-Plan (NUAP) und dem «Annual Target Plan» (ATP) konkrete Zielvereinbarungen und Zeitlinien auf dem Weg der Reform der ukrainischen Streitkräfte festgelegt worden.

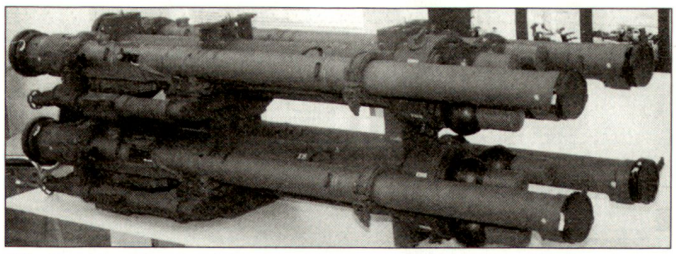
Gemäss NATO-Rat sind aber vorerst vor allem Fortschritte bei der Verwirklichung der inneren Transformation der Ukraine erforderlich, bevor die nächste Stufe der Zusammenarbeit beschritten werden kann. Gemeint sind dabei u. a. die Verbesserung der Lebensbedingungen bei der Bevölkerung und erste Anzeichen einer wirklichen Streitkräftereform. hg

RUSSLAND

Präsentation neuer taktischer Flab-Lenkwaffensysteme

Anlässlich der weltweit grössten Rüstungsausstellung IDEX-2005, die vom 12. bis 17. Februar in Abu Dhabi (Vereinigte Arabische Emirate) stattfand, präsentierte die russische Firma KBM u. a. auch neue Abschussvorrichtungen für tragbare Flab-Lenkwaffen (MANPADS). Vorgestellt wurden für die Lenkflugkörper der «Igla»-Familie, d. h. für die Einmann-Flablenkwaffen- mit den NATO-Bezeichnungen SA-14, SA-16 und SA-18 sowie die neue «Igla-S», ein Zwillingslauncher (Bezeichnung «Djigit») sowie eine Vierfachlafette (Bezeichnung «Strelets»).

Gleichzeitig wurde einmal mehr auch die neue verbesserte MANPAD «Igla-S» gezeigt, die gemäss russischen Firmenangaben über eine maximale Reichweite von 6 km verfügt. Zudem sollen beim Lenkflugkörper «Igla-S» auch umfassende IR-Schutzmassnahmen integriert sein. Gemäss Angaben der Firmenvertreter von KBM haben heute vor allem Staaten der Dritten Welt grosses Interesse am Kauf von MANPADS der Typen «Igla» (SA-18) und «Igla-S». hg



Vierlingslauncher «Strelets» für Flab-Lenkwaffen «Igla».

Einberufungsprobleme bei den russischen Streitkräften

Die russischen Streitkräfte werden von erheblichen Nachwuchssorgen geplagt. Einerseits schreiten die Reformen, u. a. auch der schrittweise Übergang zu Berufsstreitkräften, nur sehr zögernd voran. Andererseits sollen heute gemäss Informationen aus dem Verteidigungsministerium rund 70 Prozent der wehrpflichtigen Männer meist aus gesundheitlichen Gründen der Wehrpflicht entgehen. Schlussendlich sollen in Russland nur noch zehn Prozent der Stellungspflichtigen Militärdienst leisten. Alleine im Jahre 2004 mussten in diesem Zusammenhang 114 000 Männer wegen psychischer Probleme ausgemustert werden; weitere 40 000 konnten wegen mangelnder Ernährung und 19 000 wegen Drogensucht keinen Dienst leisten.

Die Situation soll sich gemäss Mitteilung der russischen Einberufungsbehörde in den letzten zehn Jahren drastisch verschlechtert haben: Im Jahre 1995 konnten noch 27 Prozent der jungen Männer Dienst leisten, obwohl schon damals im Wesentlichen die gleichen Dispensationsgründe gültig waren. Bereits im vergangenen Jahr hatte Verteidigungsminister Sergej Iwanow gewarnt, dass die Armee in den nächsten Jahren wegen des mangelnden Nachwuchses zusammenbrechen könnte. Eine rasche Weiterführung der eingeleiteten Professionalisierung sei deshalb unerlässlich. Gegenwärtig sollen innerhalb der Land- und Seestreitkräfte bereits über 150 000 Freiwillige auf Vertragsbasis Dienst leisten. In diesem Jahr sollen deshalb wiederum diverse Einheiten auf Kontraktbasis umgestellt werden, und bis 2008 sollen insgesamt weitere 72 Einheiten professionalisiert werden. Allerdings läuft auch hier die Rekrutierung harzig.

Die Einberufung neuer Rekruten beginnt in Russland am 1. April. Vorgesehen ist, dass in diesem Jahr 155 000 junge Männer zwischen 18 und 27 Jahren für jeweils zwei Jahre beim Heer und der Luftwaffe und für drei Jahre bei der Marine verpflichtet werden. Nachwievor fürchten sich viele



Der Krieg in Tschetschenien ist mit ein Grund für die Rekrutierungsprobleme der russischen Streitkräfte.

Rekruten vor dieser langen Zeit beim Militär und suchen deshalb einen Weg, um dem Dienst zu entkommen. Am häufigsten ist die Bestechung oder das Vortäuschen einer Krankheit mit dem Vorlegen eines gefälschten medizinischen Gutachtens. hg

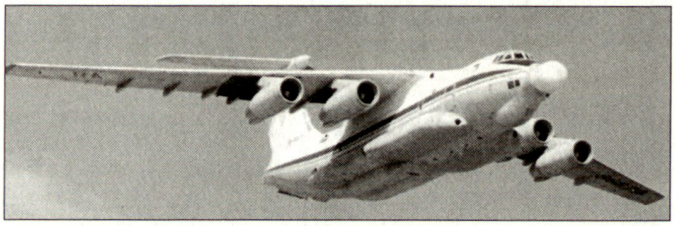
Wiederaufnahme der Flugerprobungen mit dem Spezialflugzeug «Berijew» A-60

Bereits zu Beginn der 80er-Jahre begannen in der damaligen Sowjetunion Flugversuche mit einer flugzeuggestützten Laserkanone. Diese Entwicklungsaktivitäten sollen bis Anfang der 90er-Jahre gedauert haben und wurden anschliessend aus Geldmangel eingestellt.

Wie aus der russischen Militärpresse zu erfahren ist, sind nun neue Tests mit einem verbesserten Lasersystem, das wiederum in einem Flugzeug Berijew A-60 eingebaut worden ist, aufgenommen worden. Entwicklungsfirma des luftgestützten Lasersystems ist der vor allem im Luftabwehrsektor tätige russische Konzern CKB Almaz.

Die Laserkanone, deren Stärke und Einsatzkapazität bisher unbekannt ist, wird aus den seitlichen Luken im Mittelrumpfbereich des Flugzeuges eingesetzt. Die benötigte Energie erhält der Laser von zwei Turbinen AI-24, die vor den Fahrwerksverkleidungen montiert sind. In der Rumpfnase der Berijew A-60 sind diverse Sensoren installiert. Insgesamt soll die Anlage rund 60 Tonnen schwer sein. Vermutlich stehen diese erneuten Versuche mit einer luftgestützten Laserkanone mit den russischen Bestrebungen zur Entwicklung von Raketenabwehrkapazitäten.

Bei der Berijew A-60 handelt es sich um ein umgebautes Transportflugzeug der Typenreihe Iljuschin Il-76. Der Erstflug einer solchen Maschine soll bereits im August 1981 stattgefunden haben; allerdings soll die Maschine damals durch Brand verloren gegangen sein. hg



Versuche mit dem russischen flugzeuggestützten Laser, der für Raketenabwehr vorgesehen ist. ■